

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 82 K., halbjährig 46 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 60 h. — Inserationsgebühr: im In- und Ausland für den Raum einer Nonpareilzeile und für jede Einschaltung 12 h. in redaktionellen Teile 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Mai 1918 (Nr. 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nummern 81 und 104 „Slovenski Narod“ vom 10. April 1918 und 8. Mai 1918.
- Nummer 115 „Edinost“ vom 30. April 1918.
- Nummer 110 „Znnsbruder Nachrichten“ vom 26. April 1918.
- „La semaine littéraire“, Genf 1918.
- Nummer 47 „L'Ukraine“, Imprimeries Réunies, San-Juanne 1918.
- Nummer 61 „Mitteilungen des Kopenhagener Bureaus der Zionistischen Organisationen“, Kopenhagen 1918.
- Nummer 4 „Neue Wege“, R. G. Bbinden, Basel 1918.
- „Vojna, Otečestvo i Celovečestvo“ von Bl. Korolentso, N. Herzen, Nationalverlag San-Juanne.

Am 11. Mai 1918 wurde das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 13 die Verordnung des l. l. Landespräsidenten im Herzogtum Krain vom 12. April 1918, Z. 11.167, betreffend die Regelung des Verbrauches von Petroleum und die Überwachung des Verkehrs mit demselben in der Zeit vom 14. April bis 31. August 1918.

Am 11. Mai 1918 wurde das X. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 14 die Kundmachung der l. l. Finanzdirektion in Laibach vom 18. April 1918, Z. A IV 424/2 ex 1918, betreffend die steueramtliche Zuständigkeit der Gemeinde Johannisthal, und unter Nr. 15 die Verordnung des l. l. Landespräsidenten in Krain vom 21. April 1918, Z. 4578, betreffend die Verabreichung von Mehlspeisen in Gast- und Schankgewerbebetrieben.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain.

Nichtamtlicher Teil.

Der Wirtschaftsvertrag mit Rumänien.

Am 14. d. M. wurde der österreichisch-ungarisch-rumänische Wirtschaftsvertrag zum Bukarester Friedensvertrag veröffentlicht, worin es heißt:

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Eister.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie bestehen also auf diesem Vertrag?“
 „Unbedingt!“
 „So geben Sie her — ich will unterschreiben — ab: eine Bedingung stelle ich.“
 „Welche wäre das?“
 „Daß Sie den Vertrag erst nach drei Tagen meiner Tochter und ihrem Gatten übergeben.“
 „Gut! Es soll geschehen. — Einen Augenblick...“
 Der Notar drückte auf eine silberne Tischglocke, gleich darauf trat der Bureauvorsteher ein.
 „Herr Notar wünschen?“ fragte er.
 „Sie kennen den Herrn da?“
 „Ja, — Herr Böhmer, Verwalter von Rudow.“
 „Gut! Herr Böhmer will ein Dokument unterzeichnen, Sie sollen mit dem Herrn Sanitätsrat als Zeugen dienen. Also bitte, Herr Böhmer, unterzeichnen Sie — hier — Ihren Vornamen auch.“
 Mit einer wütenden Gebärde ergriff Böhmer die Feder und schrieb in großen, edigen Zügen seinen Namen. Dann warf er die Feder mit einem Fluche auf den Tisch.
 „Bin ich nun fertig?“
 „Ja — ich danke Ihnen...“
 Er ergriff seinen Hut und stürzte hinaus. Der Notar, das Dokument in der Hand haltend, sah lächelnd zu dem Sanitätsrat hinüber.

Artikel I. Die vertragschließenden Teile sind darüber einig, daß mit dem Friedensschluß die Beendigung des Krieges auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete erfolgt. Sie verpflichten sich, weder direkt noch indirekt an Maßnahmen teilzunehmen, die auf die Weiterführung der Feindseligkeiten auf wirtschaftlichem oder finanziellem Gebiete abzielen und innerhalb ihrer Staatsgebiete solche Maßnahmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

In der Übergangszeit, die zur Überwindung der Kriegsfolgen und Neuordnung der Verhältnisse erforderlich ist, verpflichten sich die vertragschließenden Teile, möglichst keine Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Güter durch Einführung hoher Eingangszölle zu bereiten und sprechen die Bereitwilligkeit aus, alsbald in Verhandlungen einzutreten, um soweit als tunlich, die während des Krieges festgesetzten Zollbefreiungen vorübergehend noch länger aufrechtzuerhalten und weiter auszudehnen.

Artikel II. Soweit in neutralen Staaten Waren lagern, welche aus den Gebieten Österreich-Ungarns oder aus Rumänien stammen, die aber mit der Verpflichtung belegt sind, daß sie weder unmittelbar noch mittelbar nach den Gebieten des anderen vertragschließenden Teiles geführt werden dürfen, sollen derartige Verfügungsbeschränkungen im Verhältnis zu den vertragschließenden Teilen aufgehoben werden. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich daher, den Regierungen der neutralen Staaten von der erwähnten Aufhebung dieser Verfügungsbeschränkungen unverzüglich Kenntnis zu geben.

Die weiteren Artikel betreffen die unverzügliche Wiederaufnahme des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs, die Verlängerung des Tabaklieferungsabkommens mit der österreichischen Tabakregie vom Jahre 1911 bis zum Jahre 1930, wobei die Exportpreise die Gestehungskosten nicht um mehr als 15 Prozent übersteigen dürfen.

Ein weiterer Artikel stellt fest, daß Rumänien eine Eisenbahnkonvention abschließen wird, um den Eisen-

bahnverkehr einheitlich zu regeln. Für die Ein- und Durchfuhr österreichischer und ungarischer Waren werden bis zum 31. Dezember 1930 keine höheren Frachtsätze, Frachtanteile oder sonstige Gebühren zur Anwendung gelangen als jene, die sich auf Grund des am ersten Juli 1916 in Kraft gewesenen Vorkriegsabkommens der rumänischen Eisenbahnen ergeben. Ebenso können etwa bestehende billigere Frachtsätze beansprucht werden. Auf das Petroleumabkommen findet diese Bestimmung sinn-gemäße Anwendung.

Ein weiterer Artikel spricht für die Angehörigen Österreichs und Ungarns sowie für die Aktiengesellschaften und anderen Gesellschaften, einschließlich der Versicherungsgesellschaften, die Berechtigung aus beweglichem Vermögen jeder Art sowie unbewegliches Vermögen in den Städten zu erwerben, zu besitzen und darüber zu verfügen und für Zwecke des Betriebes von Handel, Gewerbe und Verkehrsunternehmungen unbewegliches Vermögen in den ländlichen Gemeinden für eine dreißigjährige Frist in Pacht zu nehmen sowie innerhalb der Pachtzeit darüber zu verfügen. Österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, welche in Rumänien Grund und Boden bereits zur Zeit des Friedensschlusses besessen haben, wird dieses Eigentumsrecht uneingeschränkt gemäß den rumänischen Landesgesetzen aufrecht erhalten.

Bis zum Inkrafttreten des bezüglichen Abschlusses des Petroleumabkommens wird Rumänien bei der Ausfuhr von Rohöl- und Erdölzeugnissen nach der österreichisch-ungarischen Monarchie weder Ausfuhrzölle erheben, noch die Ausfuhr dieser Waren verbieten oder Beschränkungen unterwerfen.

Ein weiterer Artikel betrifft das Auswanderungswesen. Dann ist hervorzuheben die gesetzliche Anerkennung der Aktiengesellschaften und anderer Handels- und Erwerbsgesellschaften, die in den Gebieten beider Vertragsteile ihren Sitz haben. In der auf den Krieg folgenden Übergangszeit können zur Überwindung der Folgen des Krieges Verkehrsbeschränkungen, wie Einfuhrverbote, Ausfuhrverbote und Durchfuhrverbote, er-

„Na, Doktor, alter Freund, was sagen Sie nun?“
 „Gott sei Dank, daß es vorüber ist! Ich glaube, der Mensch hätte uns am liebsten die Kehle durchgeschnitten.“
 „Das glaube ich auch, aber nun unterschreiben Sie auch noch als Zeuge, damit ich das Dokument legalisieren kann.“
 Die Formalitäten waren bald erledigt und mit einem Aufatmen der Befriedigung schloß der Notar die Urkunde in seinen Geldschrank.

21. Kapitel.

Es war schon spät in der Nacht, als Böhmer heimkehrte. Er hatte in der Stadt viel getrunken, um sich zu beruhigen; aber das starke Getränk hatte seinen Zorn und seinen Haß nur noch mehr erregt. Wenn ihm jetzt der Notar oder der Doktor Grutter in den Weg gekommen wäre, so würde ein Unglück geschehen sein. Und sehr klug und vorsichtig war es von diesen beiden Herren gewesen, die arme Frau Maibohm aus dem Hause und in Sicherheit zu schaffen, bevor sie Böhmer zu dem Vertrage gezwungen, denn sicherlich hätte sich seine Wut gegen die unglückliche Frau gewandt.
 So konnte er nur in ohnmächtigem Zorn gegen sich selbst toben und wüten; denn daß er in die Zimmer seiner Tochter eindringen würde, erschien bei seiner Liebe zu ihr — die einzige gute Eigenschaft in seinem harten Charakter — ausgeschlossen.
 Wie ein wildes Tier in seinem Käfig rannte er in seinem Zimmer auf und ab. Er schlug mit der Faust frachend auf den Tisch, er zerquetschte eine Wasser-

flasche, er warf die großen Rechnungsbücher mit dumpfem Gepolter zur Erde, er ließ seine Wut an den leblosen Gegenständen aus, da er es an den Menschen nicht vermochte.
 Endlich sank er erschöpft in den Sessel vor seinem Schreibtisch. Bild stierte er vor sich hin.
 „Wenn ich dem Schuft, dem Hornemann, nur an den Kragen könnte,“ murmelte er ingrimmig vor sich hin. „Den Hals drehte ich ihm um, dem Verräter! Und diese Schlange, die ich in meinem Hause großgezogen und gefüttert habe, dieses Weib — ich könnte sie erwürgen.“

Nach und nach ward er ruhiger. Bei all seinem Jähzorn war er doch eine Natur, die, obwohl trotzig, doch auch mit großer Schläuheit der Gefahr in das Auge sah und sie durch kluge Gegenmaßnahmen zu überwinden suchte. Er hatte sich in seinem Leben schon mancher gefährvollen Klemme zu entziehen gewußt. Aber hier gab es kein Entrinnen mehr; er mußte den vor Zeugen unterschriebenen Vertrag erfüllen oder ins Gefängnis wandern.
 Er öffnete seinen Schreibtisch und nahm die letzte Abrechnung mit seinem Bankier heraus. Die Wirtschaftsbücher kümmerten ihn nicht mehr, sie mochten auf dem Boden liegen bleiben; für ihn handelte es sich nur noch um sein Barvermögen, das er in guten Papieren auf der Bank liegen hatte.
 Es war ein hübsches Vermögen, das er sich da im Laufe der Jahre zusammengeparnt und erschwindelt hatte. Von seinen Zinsen konnte er ganz behaglich leben. Er lächelte ingrimmig. (Fortsetzung folgt.)

lassen werden, doch sind sie so zu handhaben, daß sie wenig lästig empfunden werden und, sobald es die Verhältnisse gestatten, außer Kraft zu setzen.

Hinsichtlich des Personen- und Gepäcksverkehrs und der öffentlichen Abgaben ist kein Unterschied zwischen den Bewohnern der Gebiete der vertragschließenden Teile zu machen, sowie den durch die Gebiete der vertragschließenden Teile nach einem fremden Staate zu befördernden Gütertransporten. Die vertragschließenden Teile werden dafür Sorge tragen, daß für den Personen- und Güterverkehr nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses direkte Tarife erstellt werden.

Die Grundlage des Eisenbahnverkehrs zwischen den vertragschließenden Teilen bildet das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 in der Fassung, die es am 1. August 1914 gehabt hat.

Die durch diesen Zusatzvertrag abgeänderte Handelskonvention soll bis zum 31./12. Dezember 1930 und nach diesem Zeitpunkt bis zum Ablauf eines Jahres nach der von der einen der beteiligten Parteien ausgesprochenen Kündigung in Geltung bleiben. Nur bezüglich der Zölle bei der Einfuhr in das Vertragszollgebiet der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie behält sich Österreich-Ungarn vom 30./12. Dezember 1918 eine dreimonatliche Kündigung vor.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Ein neuerlicher feindlicher Fliegerangriff auf den Kriegshafen Cattaro am 12. Mai hatte ebenso wenig Erfolg wie der am 11. Es sind weder Schäden noch Verluste zu verzeichnen.

Das Berliner „Tageblatt“ schreibt: Die Ankündigung, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ausgebaut und vertieft werden soll, wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Man erklärt schon seit einiger Zeit, die Angliederung Polens an Österreich würde von Deutschland ohne Bedenken zugestanden werden können, wenn Österreich-Ungarn mit dem Deutschen Reiche militärpolitisch vereinigt wird.

Auf Grund des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Rumänien ist unter dem 7. d. ein besonderes Verkehrsabkommen mit Deutschland getroffen, wonach der deutschen Regierung das Alleinrecht zuerkannt wird, bis Ende 1950 an der rumänischen Küste Kabel legen zu dürfen. Die rumänische Regierung verpflichtet sich, für den Bau einer Werftanlage einer von Deutschland zu bezeichnenden Gesellschaft im Winterhafen von Giurgiu gelegenes Staatsgelände, zunächst für die Dauer von vierzig Jahren vom Tage der Ratifikation des Friedensvertrages an, zu überlassen. Der rumänischen Regierung wird eine Kapitalbeteiligung von mindestens 30 Prozent zugesichert.

Wie „Secolo“ aus Bologna berichtet, hat die Friedenspropaganda in der Romagna eine weite Ausdehnung gewonnen. In Cesena und Umgebung wurden etwa 30 Personen verhaftet, die unter der Landbevölkerung den Glauben verbreiteten, daß der Friede am 24. Mai, dem dritten Jahrestag der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, erfolgen werde. Um den mangelnden Kriegswillen im Volke aufzupeitschen, werden in Rom und Mailand große Festlichkeiten für den 24sten Mai vorbereitet. Das Aktionskomitee der Kriegsinvaliden in Mailand wandte sich an das Oberste Heereskommando mit dem Ersuchen, sämtliche Regimentsjahnen zum 24. Mai nach Mailand zu senden, damit sie an dem Umzuge durch die Stadt teilnehmen können. Das Aktionskomitee in Rom hat alle Bürgermeister Italiens mit ihren Stadtbannern nach Rom eingeladen, um sie am 24. Mai zu einer Niesentandgebung für den Krieg auf dem Kapitol zu vereinigen.

„Secolo“ berichtet, daß sich in Italien eine Regierungskrise vorbereite und daß der Sturz Orlando's geplant sei.

Aus Berlin werden unter dem 13. d. M. amtlich folgende neue U-Boosterfolge gemeldet: Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Vohs versenkte neuerdings während einer hundertstündigen Unternehmung im östlichen Teile des Armeekanal's bei schärfster feindlicher Gegenwirkung sieben bewaffnete Dampfer mit zusammen 22.500 Bruttoregistertonnen.

Die Clemenceaus Außenpolitik befriedenden Kammergruppen finden in der Begegnung Kaiser Karls mit Kaiser Wilhelm einen neuen Anlaß, Frankreichs verfehlter Außenpolitik den Hauptanteil an den fraglos bedeutsamen Vereinbarungen im deutschen Hauptquartier zuzuschreiben. „L'Evening“ bemerkt: Solange Frankreichs leitende Persönlichkeiten von dem Irrwahn befallen bleiben, daß die bescheidenen Kundgebungen der hinter der Front gehegten Friedenswünsche einem Lan-

desvererat gleichkommen, sei ein Ausweg aus der gegenwärtigen Wirrnis undenkbar. Es wird auch an das Telegramm Clemenceaus erinnert, alle gegen die Donanmonarchie gerichteten Wühlereien tatkräftigst zu unterstützen. Von der Bekanntgabe dieses Planes datiert die Tendenz, die österreichischen und reichsdeutschen Bundesbestimmungen zu erweitern. Ob die Entente sich zu einer solchen Festigung der Westfront Österreichs beglückwünschen dürfe, ist sehr fraglich.

Nach Londoner Meldungen aus Lissabon macht sich unter der Bevölkerung Portugals eine täglich steigende Kriegsunlust bemerkbar, und auch die Regierungstellen scheinen der Ansicht zu sein, daß die Fortführung des Krieges nicht mehr im Interesse des Landes gelegen sei. Es verlautet sogar, daß die portugiesischen Truppen aus der Front gezogen werden müßten, teils, weil die Mannschaften sich weigerten, an den weiteren Kämpfen teilzunehmen, teils, weil die portugiesische Regierung nach London das dringende Ersuchen ergehen ließ, die Portugiesen in der Kampflinie nicht zu verwenden.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linien mit zwei amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Äußerungen, die die absolute Kriegsmüdigkeit in den Kreisen seiner Kameraden bestätigten, gipfelten in dem Satz: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Lande niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte.“

Im englischen Oberhause hielt am 8. Mai Lord Lansdowne eine bemerkenswerte Rede. Er betonte, daß sich seine Teilnahme an der Friedensbewegung auf die bekannten Briefe an die Presse beschränkt habe. Er nehme von ihrem Inhalt aber nichts zurück. Nach Denbighs Ansicht gibt es anscheinend nur einen Weg zum Frieden, nämlich durch das, was man landläufig den „Knot-out-blow“ nennt. Aber der Lord und seine Freunde haben niemals verraten, zu welchem Preise dieser „Knot-out-blow“ geführt werden soll. Ein anderer Glaubensartikel Denbighs sei, daß er jeden Frieden mit einem, wie er es nennt, „ungezüglichten“ Deutschland ablehnt. Geseht, es wäre im vorigen Herbst durch Verhandlungen ein Friede mit Deutschland zustande gekommen, was wäre dann die Lage Deutschlands gewesen? Seine ursprünglichen Pläne wären bei einer Verlustliste von fünf Millionen vereitelt gewesen. Frankreich und Belgien wären geräumt und andere strittige Gebietsfragen einer Friedenskonferenz unterbreitet worden. Könnte man sagen, daß ein solcher Friede ein Friede mit einem ungezüglichten Deutschland sei? Ein wachsender Teil der höchst beachtenswerten öffentlichen Meinung hege den ernstesten Wunsch, daß nichts unversucht gelassen werde, den sicheren Frieden durch Verhandlungen herbeizuführen. Augenblicklich, solange der Titanenkampf an der Westfront tobt, ist es eitel, nach Gelegenheiten für eine Erörterung von Friedensbedingungen auszublicken. — Lord Curzon antwortete Lansdowne gänzlich abweisend.

Im englischen Unterhause sagte Minister des Außern Balfour auf eine Anfrage, es sei Pflicht Englands, auf einer künftigen Friedenskonferenz auch eine Revision der harten Friedensbedingungen, die Rumänien auferlegt worden seien, anzustreben.

In den Kirchen Irlands werden Sammlungen für den Fonds zur Verteidigung veranstaltet. In Erwartung des Krieges mit England verweigert das irländische Landvolk die Annahme von englischem Papiergeld und versteckt sein Silbergeld.

Dem Berliner „Tageblatt“ wird aus Stockholm telegraphiert: Der Einmarsch finnischer Truppen in russisch-Lappland, das an die norwegische Finnenmark grenzt, und die Befehung des Lapplandgebietes Borisgleb hat in Norwegen große Aufregung hervorgerufen. Der norwegische Kriegsminister erklärte im Storting, daß eine norwegische Militärabteilung nach der Grenzstation Kirkenes abgehen werde.

Das amtliche finnländische Nachrichtenbureau meldet, die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland sei erst möglich, wenn die Russen die Festung Jno räumen, die Kriegsschiffe aus den finnischen Gewässern entfernen und keine Feindseligkeiten in Ostkarelien gegen Finnland unternehmen würden.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Nach dem „Avanti“ erklärte Lenin, es genüge nicht, daß Rußland Republik werde. Man müsse vielmehr trachten, diese Republik zu konsolidieren. Leider sei Rußland von neuen Gefahren bedroht. Deutsche, Japaner, Engländer und Franzosen seien von verschiedenen Seiten her und aus verschiedenen Beweggründen im Begriffe gegen Rußland vorzugehen. Rußland sei eng eingeschlossen und vielleicht würden schon die nächsten Tage die russische Kriegserklärung an Japan bringen. Rußland tue alles, um neues Blutvergießen zu vermeiden, man müsse aber trotzdem mit der Möglichkeit

rechnen, daß es notwendig werden könnte, abermals Krieg zu führen. — Die Nachricht vom Tode des Generals Kornilov wird jetzt endgültig bestätigt. Kornilov fiel in einem Gefecht bei Jekaterinodar infolge eines Kopfschusses. — Aus Petersburg wird berichtet, daß man den Ausbruch blutiger Hungerunruhen befürchtet; die Brotration in Petersburg ist auf 41 Gramm für den Tag herabgesetzt. Da Fleisch und Gemüse vollständig fehlen, mußte die Rote Garde eingreifen, um Ordnung zu schaffen. In den Dörfern um Petersburg gibt es seit vier Tagen kein Brot. Der Sowjet konnte trotz großer Bemühungen nur Hafer verschaffen. In den Munitionsfabriken wird nicht gearbeitet.

König Ferdinand von Rumänien hat an den Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm gerichtet: Indem ich von dem in Bukarest geschlossenen Frieden Kenntnis nehme, danke ich Ihnen und den übrigen rumänischen Delegierten für die schwere und aufopfernde Arbeit, die Sie zur Wahrung unserer Rechte in schmerzlichen Augenblicken geleistet haben. Als König und Rumäne setze ich meine volle Hoffnung in die Zukunft meines braven und tapferen Volkes. Ich danke Ihnen für die Versicherung des Vertrauens, das Sie in das Gedeihen und die Kraft des Landes unter meiner und der Dynastie Führung haben.

Präsident Wilson hat angeordnet, daß der 30. Mai ein allgemeiner Ruß-, Bei- und Fasttag sein soll.

Der Krieg.

Telegramme des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegshauptplätzen.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart:

15. Mai:

Im Gebiete des Monte Corno haben sich erneut örtliche kleine Kämpfe entwickelt, wobei sich der Italiener in einem unserer Feldwachtüchter festsetzte.

Der Chef des Generalstabes.

Ordensverleihungen an Minister.

Wien, 15. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: dem Ackerbauminister Grafen Sylva-Tarouca das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem Minister des Innern Grafen Loggenburg, dem Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ludwig Wilinski, dem Minister für soziale Fürsorge Doktor Viktor Mataja, dem Eisenbahnminister Dr. Karl Freiherrn von Banhaus, dem Justizminister Doktor Hugo von Schauer, dem Minister für öffentliche Arbeiten Emil Ritter Hermann von Herimberg, dem Minister für Landesverteidigung FML. v. Czapp und dem Minister Dr. Julius von Twardowski den Orden der Eisernen Krone erster Klasse, und zwar dem Minister für Landesverteidigung FML. v. Czapp mit der Kriegsdekoration.

Deutsches Reich.

Von den Kriegshauptplätzen.

Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Mai:

Wichtigste Kriegshauptplatz:

Nördlich vom Kemmel hatten örtliche Angriffe und Unternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in Ablösung befindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiete des Kemmel gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Ds und dem La Bassée-Kanal und bei Bucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht rege.

Zwischen Acre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray-Corbic in englische Linien ein und behaupteten das Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Bei Billers-Bretonnanz, beiderseits der Luce und Acre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Acre-Ufer griff der Feind unsere Linien bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte. Unsere Flieger schossen gestern vier feindliche Zessellballone ab. An den Kampfzonen sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit.

Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von dem anderen Kriegsschauplatz nicht Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lubendorff.

Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Mai, abends:

Bei der Abwehr des heute früh erfolgten feindlichen Angriffes nördlich vom Kemmel blieb eine begrenzte Einbruchsstelle in unseren vorderen Linien zurück.

Ein erneuter starker Scheinangriff der Franzosen nördlich von Moreuil scheiterte unter schweren Verlusten.

Kaiser Wilhelm über die Kriegslage.

Aachen, 14. Mai. Vor einigen Tagen weilte Kaiser Wilhelm, aus dem Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Aachen und stattete dem Rathause, wo gerade eine Stadtverordnetenversammlung stattfand, einen längeren Besuch ab. Er begab sich in den Sitzungssaal der Stadtverordneten und hielt an die Versammelten etwa folgende Ansprache: „Von der Westfront kommend, freut es mich, die Herren hier begrüßen zu können. Im Westen habe ich das halbverwüstete Frankreich besichtigt. Da gewinnt man erst den Eindruck von dem Grausigen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen, dann wird er nicht mehr klagen und mit seinem Los zufrieden sein. Dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schrecknisse des Krieges mit Geduld tragen. Wenn die Herren sich hier in sicherer Ruhe zur Friedensarbeit zusammenfinden können, so verdanken sie das unserem unvergleichlichen Heer. Die Offensive geht gut vorwärts. 600.000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt, 1600 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einpringen. Hart werden die Gegner mitgenommen. Sie haben es auch nicht besser verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld üben. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten; aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmiede. Den Osten haben wir eröffnet. In der Krime geht es auch vorwärts. Aus der Ukraina sind die ersten Lebensmittelzüge in Berlin eingetroffen. Dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. In Sebastopol haben wir eine starke, reich beladene Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Verkehr auf dem Schwarzen Meere wieder ermöglichen. Also es geht gut. Ich freue mich über das normale Verhalten hier an der Reiches Grenze. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Nun, meine ich, ist es auch Zeit, alles Fremdländische abzuschleifen. Alles französisch Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt.“ — Unter begeisterten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf, um im Kraftwagen zum Lousberg und dann zum Ehrenfriedhof zu fahren. In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers mit Blitzschnelle verbreitet. Auf dem Markte harrte eine tausendköpfige Menge, die den Kaiser mit Jubelrufen begrüßte.

Die Vertiefung des Bündnisses mit Österreich-Ungarn.

Berlin, 14. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Die so befriedigend verlaufenen Besprechungen im Großen Hauptquartier bilden mit der dabei erzielten Festlegung der Grundlinien für den Ausbau und die Vertiefung des Bündnisses den Auftakt zu der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Verhandlungsarbeit, die nunmehr wohl in aller kürzester Zeit beginnen wird. Es liegt auf der Hand, daß die zu treffenden politischen und militärischen Vereinbarungen, deren grundsätzliche Gestalt sich unschwer denken läßt, sich rascher durchführen lassen werden als die wirtschaftlichen, bei denen ein Interessenaustausch zwischen Ländern zu wirtschaftlich so verschiedener Struktur und Kräfteverteilung herzustellen ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Einleitung der Verhandlungen in Berlin stattfinden wird. Zu diesem Zwecke werden wohl österreichische und ungarische Staatsmänner hier erwartet werden dürfen. Die Verhandlungen dürften dann in Wien fortgesetzt und abgeschlossen werden. Deutscherseits wird wohl auch bei diesen wirtschaftlichen Verhandlungen der frühere Direktor der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Körner, in leitender Aufgabe mitwirken. Entsprechend der zu leistenden umfangreichen Einzelarbeit werden die wirtschaftlichen Verhandlungen wohl mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Ablehnung der preussischen Wahlreform.

Berlin, 14. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Ablehnung des Wahlreformgesetzes in

dritter Lesung und bemerkt zum Eintreten des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Friedberg, für die Reform: Diese Erklärung bekundet den festen Willen, die Wahlreform gemäß dem kaiserlichen Erlaß vom 11. Juli durchzuführen. Das Mittel der Auflösung bleibt ungekürzt in der Hand der Regierung. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, liegt heute noch im Dunkeln.

Italien.

Gegen die Handhabung der Zensur.

Ghiffso, 14. Mai. Die „Stampa“ verlangt im Hinblick auf den Selbstmord des Direktionschefs des Munitionswirtschafts Bonamico und auf die Verhaftung des Großreders Parodi, daß die bezüglichen, die Staatsinteressen unmittelbar schwer schädigenden Standpunkte nun nicht offenkundig werden sollen. — Das Blatt wünscht ferner Aufklärung über die Geldquellen der „Idea Nazionale“ und den Rücktritt des Munitionswirtschafts Dall'Olivo.

Der Seekrieg.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ereignisse zur See:

Vor dem Hafen von Pola wurde ein italienisches Torpedo-Motorboot versenkt.

Flottenkommando.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinhauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage sieben wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33.000 Bruttoregistertonnen und mit ihnen etwa zehn Geschütze. — Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinhauer in die stark befestigte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die im Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer mehrerer Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingston“ durch einen Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Biermastschoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artillerieschiff. Alsdann erzwang sich das Boot trotz des Sperrfeuers der Landbatterien und der Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Auslaufe von Carloforte führte das Boot ein halbstündiges Artilleriegefecht gegen die stark bewaffneten Bewacher und beschloß die Funkentelegraphensignalstation Cap Sperone (Insel Antiocho) mit beobachteter Trefferwirkung.

Die britischen Verluste im Mittelmeere.

Berlin, 15. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Die „Times“ vom 25. April bringen zum erstenmal eine monatliche Zusammenstellung des durch die Mittelmeere versenkten Handelsschiffsraumes, die bis Jänner 1917 zurückgeht, welche aber, abweichend von den deutschen Monatsmeldungen, auch durch Seegefahr verursachte Verluste einschließt. Hiernach umfaßt der seit 1917 bis Ende März 1918 vernichtete feindliche und neutrale Bruttoreaum 7.749.133 Tonnen. Nach amtlichen deutschen Zahlen beläuft sich das Gesamtergebnis des U-Bootkrieges ohne Verlust durch Seegefahr in der gleichen Zeit auf 11.398.490 Tonnen. Die in den englischen Angaben verschwiegenen 3.649.367 Tonnen betreffen Schiffe, die im Dienste der Marine und des Heeres waren als Munitions- und Truppentransportdampfer, Lazaretttschiffe und Wachfahrzeuge. Schon „Daily Telegraph“ hat am 1. März darauf hingewiesen, daß die amtlichen englischen Verlustangaben diese sogenannten Marineverluste nicht enthalten.

Englische Minen vor der schwedischen Küste.

Stockholm, 14. Mai. Vergangenen Sonntag fuhr ein dänischer Dampfer vor der schwedischen Westküste auf eine Mine und sank. Dabei kamen unsere schwedischen Seefleute ums Leben. Nachdem ententefreundliche Blätter zunächst behauptet haben, daß die in letzter Zeit vor der schwedischen Westküste treibenden Minen deutschen Ursprunges seien, veröffentlicht heute das Marineamt einen Bericht, wonach es sich um englische Minen handelt.

Die amerikanischen Stahlschiffe.

Washington, 14. Mai. (Reuter-Bureau.) Sechs Stahlschiffe von insgesamt 48.150 Tonnen wurden während der Woche, die am 1. Mai abschloß, fertiggestellt. Vierzehn andere Schiffe, unter denen sieben Stahlschiffe waren, sind von Stapel gelassen worden.

Frankreich.

Kürzung der Fleischration.

Bern, 15. Mai. Nach den französischen Blättern hat der französische Verpflegungsminister in der Absicht, größere Fleischkäufe für die fleischlosen Tage Mittwoch bis Freitag zu unterbinden, angeordnet, daß in ganz Frankreich am Dienstag nur 200 Gramm auf den Kopf abgegeben werden dürfen.

Belagerungszustand über alle Kreise des mittelländischen Küstengebietes.

Paris, 15. Mai. Wie die Blätter aus Marseille berichten, wird die Verordnung, die die Anwendung des Gesetzes über den Belagerungszustand auf alle Kreise des mittelländischen Küstengebietes ausdehnt, am 15. Juni in Kraft treten.

England.

Gegen die Wehrpflicht in Irland.

Bern, 14. Mai. Die Vereinigten Bollzugsausschüsse der englischen Arbeiterorganisationen richteten einen dringlichen Ruf an die Regierung, um Irland, England und der alliierten Länder und um der Zukunft der Demokratie willen von der Durchführung des Wehrpflichtgesetzes in Irland abzuweichen, da jeder Versuch nach dieser Richtung das Blut Tausender Iren, Engländer und Schotten kosten und die Entsendung Hunderttausender in den Bürgerkrieg kosten würde, sowie das Gewissen der zivilisierten Welt schwer verletzen würde. Nach Dubliner Meldungen wird der Rücktritt des bisherigen Befehlshabers der Truppen in Irland General Mahon sorgenvoll angesehen, da er als verhältnismäßig mild galt. Man befürchtet, daß die Ernennung eines strengeren Herren der erste Schritt zur Zwangsmaßnahme ist. Die Ankündigung, daß ab 20sten Mai die Überfahrt nach Irland nur mit besonderer Erlaubnis zulässig ist, wird vom Dubliner „Evening Telegraph“ als der Beginn des Teufelswerkes der Einführung der Wehrpflicht bezeichnet.

General Maurice.

London, 14. Mai. (Reuter.) General Maurice hat die Stelle des militärischen Mitarbeiters beim „Daily Chronicle“ angenommen.

Ein allindischer Kongreß.

Rotterdam, 14. Mai. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ erfährt „Daily Telegraph“ aus Bombay, das Komitee für den allindischen Kongreß sei heute hier zusammengetreten. Es seien Delegierte aus allen Teilen Indiens anwesend.

Rußland.

Kämpfe in Moskau zwischen den Bolschewiken und den Anarchisten.

Petersburg, 12. Mai. (Reuter.) Gestern nachts hat in Moskau der Kampf zwischen den Bolschewiken und den Anarchisten begonnen. Die Sowjetstruppen umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den früheren kaufmännischen Klub, auf dem eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie“ weht. Die Anarchisten lehnen die Übergabe ab und verteidigten sich mit Geschützen, Panzerwagen und Handgranaten. Ähnliche Kämpfe fanden auch in anderen Straßen statt. Die sogenannten anarchistischen Föderalisten hielten nach einhalbstündiger Beschüßung die weiße Flagge. Die beiderseitigen Verluste sind bisher nicht bekannt. Beim Kremel, dem Sitz der Bolschewikmiffäre, sind viele Geschütze aufgestellt. Heute mittags dauerte der Kampf noch an.

Die Ukraina.

Eine Erklärung der neuen Regierung.

Kiew, 15. Mai. Das Blatt „Kijewskaja Mysl“ veröffentlicht eine Erklärung der neuen Regierung, in der sich diese gegen die Gerüchte wendet, daß sie die Selbstherrschaft wieder eingeführt habe, und daß sie eine reaktionäre, antiukrainische Politik treibe. In der Erklärung heißt es, die Regierung wird unter Vermeidung aller gewaltigen und plötzlichen Änderungen mit Festigkeit den Gedanken einer weiteren und allseitigen Entwicklung der ukrainischen nationalen Kultur, der Sicherung der Rechte der ukrainischen Sprache in der Schule und in den staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen unter Befestigung aller Formen der ukrainischen Staatlichkeit der Verwirklichung zuführen. Gleichzeitig anerkennt die Regierung die Rechte auch aller anderen auf dem Gebiete der Ukraina lebenden Nationalitäten. Die Hauptaufgabe der Regierung, die durch einen Übergangscharakter trägt, besteht darin, zu

der Ukraina die staatliche Ordnung zu festigen und in Verhältnissen vollkommener Ruhe und echter Freiheit das Land bis zum Augenblick der Einberufung einer Volksvertretung zu leiten. Die Ausarbeitung eines entsprechenden Wahlgesetzes bildet den Gegenstand der nächsten Bemühungen der Regierung. Ungerecht sind die Anschuldigungen, daß die Regierung den Interessen der Großgrundbesitzer diene und die Lebensinteressen des Bauerntums nicht beachte. Die Regierung hat bereits mit der Ausarbeitung eines Planes für die Landreform begonnen, indem sie sich als Ziel gesteckt hat, der Landnot der landarmen und landlosen Ackerbauer abzuhelfen. Diejenigen Ländereien im Privatbesitz, die zu diesem Zweck ohne Schädigung der Interessen der landwirtschaftlichen Kultur enteignet werden müssen, werden vom Staate angekauft und bedürftigen Ackerbauern zu angemessenen Preisen überlassen werden. Die Erklärung, die schärfste Maßnahmen gegen die Verbreiter der falschen Nachrichten ankündigt, schließt mit einem Aufruf an die besonnenen Elemente zu unermüdbarer Mitarbeit.

Rumänien.

Die Demobilisierung der Armee.

Bukarest, 15. Mai. Mit Dekret vom 14. Mai wird die Demobilisierung der rumänischen Armee angeordnet.

Vorbereitung der Anklage gegen Bratiann.

Bukarest, 13. Mai. Das Regierungsblatt „Steagul“ meldet, daß an den zuständigen Stellen alle Nachrichten gesammelt und Untersuchungen vorgenommen werden, die die notwendigen Grundlagen für eine Anklage der Kabinette Bratiann und Bratiann-Tale Jonescu geben werden. Die Vorarbeiten erstrecken sich sowohl auf die Vorbereitung als auch auf die Führung des Krieges und die Verwaltung der staatlichen Gelder.

Tod eines Politikers.

Bukarest, 15. Mai. In Jassy ist vor einigen Tagen der Dichter und Politiker Barbu de la Brancea gestorben. Er gehörte zu den eifrigsten Gegnern Filipescu und zeichnete sich durch die vielen Brandreden aus, die er gegen Österreich hielt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Eine Zusanleihe an die Alliierten.

Washington, 14. Mai. (Reuter.) Staatssekretär Mac Adoo genehmigte eine Zusanleihe von 200 Millionen Dollar an England, sowie von je 100 Millionen Dollar an Frankreich und Italien.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 15. Mai.

Anwesend: Landeshauptmann Dr. Sustersic, die Landesauschussbeisitzer Monsign. Dr. Eugen Lampe, Dr. Pegan, Dr. Triller und Dr. Zajec.

Der Vorsitzende konstatiert die Beschlußfähigkeit, eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß mit 1. Mai der Landesauschussbeisitzer Graf Barbod wieder in den Landesauschuss eingetreten sei, weswegen mit demselben Tage die Amstättigkeit seines Stellvertreters Freiherrn von Apfaltrern aufgehört habe. Weiters teilt der Landeshauptmann mit, daß er in Kürze einen längeren Gesundheitsurlaub antreten werde; in seiner Abwesenheit werde ihn in jeder Hinsicht Landesauschussbeisitzer Monsignore Dr. Lampe vertreten. — Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen.

Die Karl-Woche. Zu Händen des Stationskommandanten Obersten von Weingraber wird ein Landesbeitrag von 3000 K votiert.

Zum Distriktsarzte für den Sanitätsbezirk Mödling wird Dr. Josef Kucera ernannt.

Die gemeinsame Interessenvertretung aller österreichischen Länder. Dem Vorschlage des niederösterreichischen Landesauschusses, betreffend die Errichtung einer Vermittlungsstelle in Wien für alle Landesauschüsse, wird zugestimmt.

Die Approvisionierungsausschüsse. Der Landeshauptmann berichtet über die weitere Flüssigmachung von Unterstützungen an die Approvisionierungsausschüsse für die unbemittelten Bevölkerungsschichten, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird.

Ernennung des Vertreters des Landesauschusses in die Bezirksversorgungskommission in Tschernembl. An Stelle des abgetretenen Vertreters P. Gregor Cerar wird Josef Dolnar, Bürgermeister in Tschernembl, berufen.

Die neue Eisenbahnverbindung Wien-Triest. Der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner ladet zur Teilnahme der Förderung der Aktion für die neue Eisenbahnverbindung Wien-Triest ein. Es wird die Unterstützung der Aktion beschlossen.

Die Gemeindeumlagen. Mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Landtag wird einigen Gemeinden in Krain die Einhebung von über 100prozentigen Umlagen bewilligt, wofür die Allerhöchste Sanktion zu erwirken ist.

Die Organisation des Wärterdienstes an der Landesirrenanstalt. Mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Landtag wird beschlossen, an der Landesirrenanstalt die erforderliche Anzahl an Wärterstellen zu systemisieren und für eine entsprechende fachliche Ausbildung des Wärterpersonales Vorkehrung zu treffen.

(Der Entwurf des neuen Militärversorgungsgesetzes.)

Dreißig bis vierzig Jahre alt sind die Geseke, die die Versorgung von Militärpersonen und deren Hinterbliebenen regeln. Die Militärverwaltung hat in Erkenntnis der vollen Unzulänglichkeit der Versorgungsgenüsse einen Entwurf ausarbeiten lassen, der nun den parlamentarischen Vertretungskörpern zugehen wird. Bei der Versorgung der Mannschafspersonen (ohne Berufsunteroffiziere) ist der Grundsatz zum Ausdruck gebracht, daß die Bemessung der Pensionen nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit zuerkannt wird, und zwar in vier Stufen (20 bis 50 Prozent, 51 bis 75 Prozent, 76 bis 100 Prozent, gänzliche Unfähigkeit zu einem bürgerlichen Beruf). Der Ansat für die künftigen Ruhegenüsse beträgt nach jeder dieser vier Stufen bei Infanteristen und Gefreiten 120, 180, 240 und 300 K, für Korporale und Zugführer 182, 198, 264 und 396 K, für Feldwebel 144, 216, 288 und 432 K. Die bisherigen Bezüge schwanken zwischen 72 und 168 K jährlich. Die Pension kann später erhöht werden, wenn bei einer neuerlichen Überprüfung ein höherer Grad von Gebrechen festgestellt wird. Überdies ist nun die Militärinvalidenversorgung mit freier Wahl des Wohnortes, die bisher nur bei Offizieren möglich war, auch auf die Mannschafspersonen anwendbar. Die Invalidenhauspension mit freier Wahl des Wohnortes beträgt z. B. bei einem Infanteristen 600 K, bei einem Feldwebel 804 K jährlich. Außerdem erhalten die Mannschafspersonen nach dem neuen Entwurfe auch höhere Verwundungszulagen, und zwar jährlich bei gänzlicher Hilflosigkeit wegen Verwundung 1200 K, gänzliche oder fast gänzliche Erblindung auf beiden Augen 960 K, Verlust des Gehörs oder der Sprache 400 K, Verlust von Armen oder Beinen, für jede dieser Gliedmaßen 400 K, Erblindung auf einem Auge 300 K, Verlust von Händen oder Füßen, für jede dieser Gliedmaßen 300 K, geringere sonstige Verwundungen 120 K. Die Summe aller Verwundungszulagen darf 1200 K im Jahre nicht übersteigen. (Die bisher bezahlten Verwundungszulagen bewegten sich in der Grenze von 96, 192 und 288 K jährlich.) In Zukunft kann aber auch bei Beschädigungen anderer Art (Sonnenstich, Erfrierungen, Vergiftungen usw.) die Verwundungszulage gewährt werden, wie auch bei Verschlimmerungen später die Zulage erhöht werden kann. Aus diesen Zulagen sind die Erhaltung und Nachschaffung von Körperersatzstücken zu bestreiten. Will sich ein Invalide eine wirtschaftliche Existenz begründen, so kann ein Vorschuß auf die Versorgungsgebühren im Höchstausmaße des zehnjährigen Betrages dieser Gebühren (Pension, Invalidenhauspension, Verwundungszulage, Kriegszulage) erfolgt werden. (Abzug mit der halben Monatsgebühr.) Das Sterbequartal ist mit einem Viertel der Jahrespension bemessen. Die Mannschafswitwenpension ist mit 225 K jährlich festgesetzt, wenn der Mann gefallen oder infolge der Kriegsdienstleistung gestorben ist; steht der Todesfall in keinem ursächlichen Zusammenhange mit der Kriegsdienstleistung, dann beträgt die Witwenpension 150 Kronen. Witwen, die erwerbsunfähig sind oder wegen der Kinderbetreuung keinem Erwerb nachgehen können, bekommen einen Zuschuß von 210 K jährlich, solange diese hindernden Umstände im Erwerbsleben bestehen. Erziehungsbeiträge für Kinder bei vaterlosen Waisen 135 K jährlich, wenn der Vater gefallen oder infolge der Kriegsdienstleistung gestorben ist, in anderen Fällen 90 K. Elternlose Waisen erhalten, wenn eine oder zwei vorhanden sind, den doppelten, wenn mehr vorhanden sind, den anderthalbfachen Betrag, wie er für vaterlose Waisen festgesetzt ist. Diese Erziehungsbeiträge gebühren bis zum vollendeten 17. Lebensjahre. Auch außereheliche Kinder haben unter bestimmten Voraussetzungen den gleichen Anspruch; auch Eltern, elternlosen Geschwistern, Großeltern und Urgroßeltern von Gefallenen usw. können kleine Renten bewilligt werden. Hinsichtlich der Offiziere wird bei jenen des nichtaktiven Standes die Pensionsfähigkeit nach den gleichen vier Abstufungen wie bei der Mannschaft eingeführt; außerdem werden Wohnungszuschüsse gegeben und für die Hinterbliebenen Versorgungsgenüsse bestimmt. Eine ähnliche Re-

gelung erfahren die Versorgungsgebühren der Berufsunteroffiziere.

— (Das städtische Volksbad) in der Luergasse wurde für das Publikum wieder eröffnet. Ein Brausebad kostet 40 h, ein Wannenbad 80 h. Seife und Badewäsche hat jeder Besucher mitzubringen.

— (Die Kabilnik-Hütte auf der Gosica) wird vom Slovenischen Alpenvereine am Pfingstsonntag eröffnet werden.

— (Einbruchsdiebstahl.) Der Besitzerin Moisia Turk in Srenovih wurden aus dem versperrten Keller, der gewaltsam erbrochen wurde, 400 Kilogramm Erdäpfel, zwei Metling Weizen, dann mehrere Liter Branntwein und Petroleum gestohlen.

Heute letztes Gastspiel der Filmbiva Hella Moja im Kino „Central“ im Landestheater. Heute tritt Hella Moja zum letztenmal im prächtigen Film „Die Tochter der Gräfin Stachowska“ auf. In kaum einer anderen ihrer zahlreichen früheren Rollen hat die genannte Künstlerin reichlichere Gelegenheit gefunden zur Entfaltung ihres fein abgetönten, auch die leiseste Regung des Herzens zum Ausdruck bringenden Darstellungsbemögens und ist so imstande uns ein lüdenloses Frauenleben zu schildern, dessen Schicksal wir nicht ohne tiefes Ergriffensein verfolgen. — Morgen Freitag erste Vorstellungen des großen zweistündigen Pfingstprogrammes!

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Zucker und Kaffeemischung für die erste und zweite Beamtengruppe.) Parteien mit den Legitimationen der ersten und zweiten Beamtengruppe erhalten morgen nachmittags bei Mühleisen Zucker und Kaffeemischung in folgender Ordnung: erste Gruppe von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—200, von 3 bis 4 Uhr Nr. 201 bis zum Ende; zweite Gruppe von 4 bis 5 Uhr. Auf jede Person entfallen 1/2 Liter Kristallzucker und 1/4 Kilogramm Kaffeemischung, was zusammen 1 K kostet. Genügend große Gefäße für den Zucker sind mitzubringen.

— (Zucker und Kaffeemischung auf die grünen Legitimationen A.) Parteien mit den grünen Legitimationen A erhalten morgen bei Mühleisen Zucker und Kaffeemischung in folgender Ordnung: von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—200 von 10 bis 11 Uhr Nr. 201 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen 1/2 Liter Kristallzucker und 1/4 Kilogramm Kaffeemischung, was zusammen 1 K kostet. Genügend große Gefäße für den Zucker sind mitzubringen.

— (Kriegs- und Prager Würste) werden in der städtischen Kriegsverkaufsstelle in der Herrngasse auf die grünen Legitimationen B zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung verkauft werden: morgen vormittags Nr. 800—1000, nachmittags Nr. 1001—1200, am Samstag vormittags Nr. 1201—1400, nachmittags Nr. 1401—1600. Diese Ordnung ist genau einzuhalten. Auf jede Person entfällt 1/4 Kilogramm; das Kilogramm Kriegswürste kostet 2 K, das Kilogramm Prager Würste 4 K.

— (Eierabgabe für den fünften und sechsten Bezirk.) Parteien des fünften und sechsten Bezirkes erhalten morgen von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der Josefikirche (Eingang durch das Haupttor) Eier zu 70 h das Stück. Auf jede Person entfallen höchstens zehn Eier. Die Zettelkarte ist mitzubringen.

— (Schnhe mit Holzsohlen für Dienstboten) werden von der städtischen Approvisionierung morgen nachmittags von 2 bis 4 Uhr an der Poljanstraße 13 abgegeben werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Zu Gunsten des slovenischen Theaters in Laibach) fand gestern in Agram anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung des böhmischen Nationaltheaters in Prag eine Festvorstellung statt, wobei Brchlichs Drama „Eine Nacht auf Karlstein“ zur Aufführung gelangte.

Tagesneuigkeiten.

— (Zahnversicherung.) Eine neue Art der Versicherung gedenkt eine Versicherungsgesellschaft in Norwegen einzuführen. Dies ist eine Zahn- oder Zahnpflegeversicherung. Der Versicherungsnehmer bezahlt eine bescheidene Summe und erwirbt damit ein für allemal das Recht auf regelmäßige und notwendige Zahnpflege und Behandlung. Dieser Gedanke kann wohl als ganz zweckmäßig bezeichnet werden. Die Zahnversicherung könnte sogar unbestreitbar weitere soziale Bedeutung gewinnen, falls es gelingt, dazu die Volkskreise heranzuziehen, deren Zahnpflege bisher zu wünschen übrig ließ. Vieleslei Krankheiten und Krankheitsursachen ließen sich auf diese Weise vermeiden.

(Was kostet das Lachen im Theater?) Es hat wohl noch niemand ausgerechnet, wie oft bei einem erfolgreichen witzigen Lustspiel im Theater gelacht wird. Es gibt aber Leute, die dieses Kunststückchen fertig bringen. So sah diesertage im Kasseler Hoftheater ein Herr und machte bei jedem Lachen, das durch das Haus ging, einen Strich. Nach Schluß der Vorstellung (es wurde das Lustspiel „Meine Frau, die Hofschauspielerin“ gegeben) ergab sich, daß das Publikum 176mal fröhlich und laut gelacht hatte. Daraus ergibt sich, wenn im Durchschnitt ein Einheitspreis von drei Mark angenommen wird, daß dem Besucher eines Lustspiels das in der heutigen Zeit so seltene Lachen auf den niedrigen Preis von zwei Pfennigen kommt. Eine große Gabe wird also für wenig Geld geboten, und diese Tatsache erklärt zu ihrem Teile auch den kolossalen Besuch der Theater in dieser schweren Zeit. Allerdings soll diese Feststellung nicht etwa besagen, daß man die Theater ihre immerhin recht hohen Eintrittspreise steigern sollen, um auch das — Lachen zu verteuern!

(Eine Rubinstein-Anekdote.) Durch die holländischen Blätter macht gegenwärtig eine amüsante Rubinstein-Anekdote die Runde. Sie spielt in der Zeit, da die Künstler in Deutschland verpflichtet waren, sich persönlich auf dem Gemeindeamt zu melden, um die Erlaubnis für ihre künstlerischen Betanstellungen zu erhalten und hiefür eine Taxe zu erlegen. Als Anton Rubinstein als junger Mann am Beginn seiner Weltberühmtheit eine Konzerttournee durch Deutschland unternahm, kam er auch in ein oldenburgisches Städtchen. Vorschrittmäßig ging er aufs Rathaus und wurde nach langem Warten vom Bürgermeister empfangen. „Was wollen Sie?“ fragte der Bürgermeister. „Ein Konzert geben.“ — „Eine lächerliche Idee! Aber das müssen Sie selbst wissen. Welches Instrument spielen Sie?“ — „Piano.“ — „Nicht sehr amüsant. Ich höre lieber Trombon.“ — „Der Geschmack ist verschieden.“ — „Wie heißen Sie?“ — „Anton Rubinstein.“ — „Nationalität?“ — „Russe.“ — „Was? Macht man in Rußland auch Musik?“ — „Natürlich.“ — „Sicherlich um die Bären tanzen zu lassen.“ — „Das weiß ich nicht. Bis jetzt habe ich das bloß in Deutschland gesehen.“ — „Was?“ — „Bären.“ — „Und was wollen Sie?“ — „Die Bewilligung, ein Konzert geben zu dürfen.“ — „Ich bewillige Ihnen das, aber ich rate Ihnen, sich keine Hoffnung auf Einnahmen zu machen.“ — „Um so ärger.“ — „Und ist das alles, was Sie wollen?“ — „Nein, ich möchte auch die Taxe wissen, die ich sofort bezahlen werde, um nicht noch einmal herkommen zu müssen.“ — „Warten Sie einen Augenblick.“ — Der Bürgermeister suchte in einem schweren Folianten nach, endlich hatte er gefunden, was er suchte, und las dem Künstler, ihm einen verächtlichen Blick zuwerfend, vor: „Komödianten, Musikanten und Schnorranten sind frei.“ Verblüfft nahm Rubinstein seinen Hut, verließ das Rathaus und das Städtchen und schwor, daß man ihn an diesem gastfreien und edelmütigen Ort nie hören solle.

(Charakteristik.) In Spanien während des französischen Krieges im Anfange des vorigen Jahrhunderts traten drei Soldaten, ein Deutscher, ein Franzose und ein Engländer, in ein Wirtshaus. Auf dem Marmor lag eine schöne Taschenuhr. Als die drei das Haus verlassen hatten, sagte der Deutsche: „Das war eine schöne Uhr; schade, daß ich sie nicht kaufen konnte!“ Der Franzose entgegnete: „Ich bedauere, daß ich sie nicht genommen habe,“ worauf der Engländer kurz sagte: „Ich habe sie in der Tasche!“

Aus dem Kriegstagebuch des k. u. k. 5. Dragonerregiments.

Episoden aus der ersten Zeit des Weltkrieges.

Der Spätsommer des bedeutungsvollen Jahres 1914 näherte sich seinem Ende. Auf der Landstraße, die nach Schwarzawa führt, trabte der Leutnant Penka mit einer Aufklärungsabteilung der 3. Eskadron des 5. Dragonerregiments. Leutnant Penka war auf Nachrichtenpatrouille ausgeschickt worden. Sein Befehl lautete, nach Schwarzawa zu reiten, dort zu nächtigen und am nächsten Tage seinen Aufklärungscritt nach Osten fortzusetzen. Aus Błoczow und Brody war der Einbruch der Russen gemeldet worden. Also bestand für Leut. Penka die Aussicht, während der nächsten Tage auf die erste Kosakenpatrouille zu stoßen. Er empfand, wenn er daran dachte, ein freundliches Gefühl. Man befand sich ja damals in den ersten Tagen des Krieges. Da brante man noch darauf, mit dem Feinde zusammenzukommen. Komte sich denn so ein junger Reiterleutnant eine Begegnung mit den Russen anders vorstellen, als eine frische, fröhliche Reiterattake, bei der man zeigen konnte, was es heißt, Seiner Majestät tapferer Offizier zu sein? „Ach, wenn es nur schon so weit wäre!“ dachte Leutnant Penka und pffif ein Liedl vor sich hin.

Auf der Landstraße und an ihren Rainen und weit darüber hinaus war alles wie im tiefsten Frieden. Da kommen den Reitern einige Wagen entgegen, die mit Gausrat aller Art hoch beladen sind und neben denen alte und junge Menschen einhergehen, aber alle mit ernstem Ge-

sichtern, die erfüllt sind von Sorgen und Leiden. Es sind polnische Judenfamilien, die, bevor der Russe in ihren Orten Einkehr gehalten hatte, ihr Hab und Gut zusammengepackt und es verladen hatten.

Der Offizier hält den Zug an. „Was wißt ihr von den Russen?“

„Von de Moskale?“ antwortete ein gebeugter, langbärtiger Mann, anscheinend der älteste der Flüchtlingsgesellschaft. „Sie sind schon gekommen zu gehen nach Bialskanien und sollen heute kommen zu gehen auf Błoczow und Schwarzawa. Der Herr soll Se segnen und segnen Ihre Waffen, Herr Offizier, und stärken auch die Herren Soldaten, zu schlagen de Moskale.“

Der Leutnant durfte die Äußerungen des Alten getrost ernst nehmen, denn der Nachrichtendienst unter den polnischen Juden funktionierte im allgemeinen gut und unglaublich schnell.

Die Nachrichtenpatrouille setzt ihren Ritt fort. Leutnant Penka wird nicht müde, mit seinem „Zeiß“ die Gegend abzusuchen. Aber so sehr er auch späht, nichts tut ihm den Gefallen, sich entscheiden zu lassen. Gegen Sonnenuntergang ist die Bahnlinie Błoczow—Busz erreicht. Von dort nach Schwarzawa ist es ein Kapensprung. In Schwarzawa ist es wie ausgestorben. Die Häuser sind fest verriegelt, kaum, daß ein Licht hinter einem Fenster verrät, daß es im Orte noch Leben gibt. Die Reiter trommeln ein paar Leute aus den Häusern heraus. „Boże, Boże!“ sagen diese und verneigen sich tief bis zur Erde, keiner aber will etwas von den Russen gesehen oder gehört haben. Leutnant Penka hat keine Lust, die Nacht in dem Nest zuzubringen. Darum läßt er wieder aufspitzen. Nahe der Bahnlinie steht ein einsamer Reichhof. Dort wird Quartier bezogen.

In der Morgendämmerung wird die Umgebung von Schwarzawa nochmals durchsucht. Nichts. Also in den Ort selbst! Ungefähr hundert Schritt vom Ort halten Kommandant und Spitzenreiter plötzlich ein. Einen Moment, dann wenden sie ihre Pferde und jagen zurück. Vom Ortsrand herüber pfeifen ihnen Kugeln nach. Eine von ihnen trifft Penkas Pferd, daß es, tödlich verwundet, mit seinem Reiter in einen neben der Straße liegenden Sumpf stürzt. Der Offizier liegt unter dem toten Roß, das immer tiefer und tiefer in den Morast einsinkt. Er versucht, sich herauszuziehen. Er zerrt und schiebt, preßt und rückt, aber er fühlt nur wie seine Kraft schwindet und wie er Zoll für Zoll im Schlamm untergeht. Dabei pfeift es über seinem Kopf. Leutnant Penka sieht den Tod vor Augen, den Tod, dem er nicht mehr entrinnen kann. Wozu sich weiter wehren gegen ihn? Hat der Leutnant Penka in seiner Todesnot nicht an den Dragonerkorporal Ferjancić gedacht, der, als sich die Patrouille hinter einem Haus, das 3000 Schritt von Schwarzawa lag, wieder versammelt hatte, die Abwesenheit seines Kommandanten bemerkt hatte? Ferjancić überlegte keinen Augenblick, er muß seinen Leutnant suchen und finden. Und so sprengt er trotz des sich immer mehr und mehr verdichtenden Regens die Straße zurück. Die scharfen Augen des Korporals entdecken auch bald den Leutnant, der bereits bis zu den Schultern im Sumpf versunken war. Mit einem Satz ist Ferjancić bei seinem Vorgesetzten. Was gilt es ihm, daß er seinen rechten Stiefel im Sumpfe stecken läßt, daß die Kugeln der Moskale seinen Kopf wie toll umschwirren? Seine ganze Kraft gehört dazu, den Offizier unter dem Pferde herborzugiehen. Aber es gelingt, es gelingt und tief aufatmend schleppt der Korporal seinen Leutnant auf die Straße.

Nun will Ferjancić den von ihm Veretteten auf sein Pferd heben. Er selbst will neben dem Pferd einherlaufen. Aber Penka will dieses neuerliche Opfer nicht annehmen. Und schließlich ist er genötigt, dem Korporal zu befehlen, wieder sein Pferd zu besteigen und sich in Sicherheit zu bringen. Gegen einen dienstlichen Befehl wagt Ferjancić keinen Widerspruch zu erheben. Darum sßt er rasch auf und sprengt davon.

Leutnant Penka versucht, ein paar Schritte zu gehen. Aber sein Abenteuer im Sumpf hat ihn zu müde gemacht. Seine Erschöpfung kennt keine Grenzen. Mögen die Moskale schießen soviel sie wollen, mag ihn eine ihrer Kugeln treffen! Penka wäre es gleich gewesen, so müde, so matt war er... Er setzt sich am Rande der Straße nieder. Nur ruhen! Nur ruhen! Da hört er plötzlich auf der Landstraße Pferdegetrampel und traut seinen Augen nicht, als er den braven Ferjancić einher galoppieren sieht, der ein ungefatteltes, galizisches Pferd am Halfter neben sich einherzieht, das er irgendwo eingefangen hatte.

„Ferjancić!“

Der Leutnant vermag schwer seiner Rührung Herr zu werden. So hat der wadere Burtsche abermals den feindlichen Kugeln getrotzt, um hin und her zu reiten und seinen geliebten Offizier retten zu können. Leutnant Penka besteigt des Braven Roß, Ferjancić selbst setzt sich auf das ungefattelte, und hui! sprengen beide aus dem Bereiche des feindlichen Kugelregens fort.



kann man aus einem Stück

LURION

Schuhcremewachs

ein viertel Kilo feinste
Schuhcreme kochen.

1491 10-4

Preis 2 Kronen.

Ueberall erhältlich!

Original-Rezept:

Man wirft einen Würfel LURION Schuhcremewachs in ein viertel Liter Wasser, rührt denselben bis zum Aufkochen, sodann wird selber vom Feuer weggenommen und nach einigen Minuten Rührens in ein verschließbares Gefäß geschüttet. Die Flüssigkeit erstarrt in einigen Minuten und fertig ist

ein viertel Kilo bester Qualität Schuhcreme, welche auch beim größten Haushalte für einen Monat genügt.

Die Gebrauchsanweisung steht übrigens auf jedem Kuvert und ist für jeden leicht verständlich. :: ::

Fabrikeniederlage und Alleinverkauf der

Lurion-Schuhcremewachs-

Abteilung der Montanwachswerke A. G.
Wien, I. Bezirk, Franz-Josefskai 7/9
(Industriepalast).

Z. 178/2. **Konkursausschreibung.** 1513 2-2

Beim Krainischen Landesvereine des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds gelangt die Stelle eines

Geschäftsleiters

zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle müssen beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig und im Kanzleidienste erfahren sein, womöglich auch kaufmännische Vorbildung besitzen. In Ermangelung geeigneter männlicher Bewerber kann auch eine entsprechende weibliche Kraft angestellt werden.

Mit der Stelle ist ein Monatsgehalt von 300 K verbunden; Pensionsversicherung, Einkommensteuer und Krankenversicherung zahlt der Verein.

Auf das Dienstverhältnis finden die Bestimmungen des Handlungsgehilfengesetzes vom 16. Jänner 1910, R. G. Bl. Nr. 20, Anwendung.

Eigenhändig geschriebene Gesuche mit zweckdienlichen Beilagen, aus denen die Befähigung für die Stelle ersichtlich ist, nebst Nachweisen über das Alter, die Heimatsgemeinde und physische Tauglichkeit des Bewerbers sind bis zum 25. Mai 1. J. bei dem oben genannten Landesvereine in Laibach, Landesregierung, einzubringen.

St. 178/2. **Razpis službe.**

Pri Kranjskem deželnem društvu e. kr. avstrijskega zaklada za vojaške vdove in sirote se odda mesto **poslovodje.**

Prosilci za to mesto morajo biti v govoru in pismu popolnoma vešči obeh deželnih jezikov in izkušeni v pisarniški službi, ako mogoče tudi v trgovski stroki. Za slučaj, da ne bi bilo sposobnih moških prosilcev, se nastavi lahko tudi sposobna ženska moč.

Poslovodja bo imel 300 K mesečne plače; pokojninski in bolniški zavarovalni prispevek ter dohodnino plača društvo.

Za službeno razmerje veljajo določbe zakona o trgovskih pomočnikih z dne 16. januarja 1910, drž. zak. št. 30.

Lastnoročno pisane prošnje s primernimi prilogami, iz katerih bo razvidna sposobnost za to mesto, ter z dokazili o starosti, domovinski občini in fizični sposobnosti prosilca je vlagati do 25. maja t. l. pri zgoraj imenovanem društvu v Ljubljani, deželna vlada.

1520 3-2

Modesalon
Felix Potočnik
Gradišče Nr. 7

empfeht sich zur Anfertigung von Herren-Kleidern, Frühjahrs-Damenkostümen, Mantelkleidern und Blusen nach neuester Mode. Neue, vornehme Modebilder der Münchner Modeakademie stets zu haben. Dieselben werden auf Wunsch ins Haus geschickt. Separate Werkstätte für Modernisieren und Wenden von Überziehern und Damenkostümen. Genaue Schneiderarbeit. Für gebrachte Ware wird Garantie geleistet. Fassung für Anzüge und Kostüme von K 60.— an.

Spezialität! 1112 10-9 Spezialität!

Tee-Rum-Ersatz „RUMODOR“
Zitronen-Ersatz „HELZITERIN“

direkt beim Erzeuger

SIGMUND ALTBACH, Wien, VI., Kasernengasse 22, Abt. 103
Telephon 4135.

Preisliste auf Verlangen. Telegramm-Adresse: Sigaltbach-Wien

KORKE.

Flaschen- und Bierfaßkorke, gebrauchte, ungebrosene, nicht gerissene, keine Kunstkorke, K 35.—, neue K 75.— per Kilogramm kauft gegen vorherige Bemusterung per Nachnahme

Paul Birnbaum,
Einkaufsstelle
Wien, 2. Bez., Darwingasse 39,
1166 bei der Nordbahn. 15

Beamten-Sparverein
in Graz, r. G. m. b. H.
Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 1/8 Uhr abends.

Personalkredit
an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten und Gleichgestellte, insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse
Hypothekendarlehen, zweite Sätze
Wertpapierbelehnung 672 58
Couponeinlösungen
Handvorschüsse bis 360 K
unter den günstigsten Bedingungen.
Näheres die Prospekte.
Keine Vorspesen.

Spareinlagen
von Jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei, zu 4 1/2 %.

Spareinlagenstand 11.000.000 K.
Anzahl der Mitglieder 7500.

Auskünfte erteilt kostenlos jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josef Kossm** in Laibach, Krakauer Damm 22/L.

SIGORIN
vertilgt stauend rasch die
WANZEN

Musterflasche K 4.—, große Flasche K 12.—, 1 Spritze K 2.—
Überall erhältlich.
Hauptversandstelle:
Apotheke „zur Hoffnung“
in Pécs (Ungarn).
1418 12-5

Zimmer und Küche
möbliert und eingerichtet, vollkommen insektenfrei, in Garten- oder Parkgegend, mit 1. Juni zu mieten gesucht.
Anträge unter „Rein und nett“ an die Admin. dieser Zeitung. 1541 2-2

Leere Flaschen
von 1490 b 3-3
Weißwein à 7/10 Liter,
Rotwein à 3/10 u. 7/10 Liter,
Kognak à 7/10 Liter etc.
verkauft nur ab Keller
oder Magazin
Fr. Kham, Laibach.
Anzufragen von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Violinlehrer
(Sevöik-Methode) mit langjähriger Praxis, derzeit Militärarzt, wünscht zu guter Familie in Verpflegung zu kommen und dort selbst auch Unterricht zu erteilen.
Zuschriften unter „Violin“ an die Administration dieser Zeitung. 1556 3-1

Falsche Zähne
werden zu besten Preisen gekauft: 1555 2-1
Alter Markt 15, II. St., links.

Nettes Stubenmädchen
wird zu einer Familie mit einem kleinen Kinde 1554 3-1
für Laibach gesucht.
Näheres in der Administration dieser Ztg.

1539 **Zu verkaufen:** 3-1

1 Schreibmaschine, neu, mit deutscher Tastatur.

Pflanzen-Leim (flüssig), per Kilogramm	à K 1.80
Dauerlöcher (ohne Löschpapier), per Stück	» » 7.—
Schreibgarnituren (Taschenhalter), per Stück	» » 3.—
Tintenpatronen, Ersatz für Goldfüllfedern, Preis	» » —60
Karbonpapier, viol. u. schw., per Karton	von » 22.— aufwärts
Indigopapier, per 100 Bogen	» » 40.—
Farbbänder f. Schreib-Masch. bis 13 mm	» » 15.—
von 13 bis 35 mm	» » 18.—
Tintrol f. Tinte-Erzeugung (in Kartons 50 Schachteln), pro Karton	» » 18.—
Heftklammern und alle übrigen Bureau-Artikel.	» » 28.—
50 bis 200 Kilogramm Schleuderhonig	» » 28.—

Kaufleute ermäßigte Preise. Anfragen erbitet nach Laibach Postfach Nr. 143.

Wer verkauft mir ein Pianino mit gutem Ton?
Würde dafür ein größeres Quantum Zigarren oder Zigaretten-Tabak etc. abgeben.
1515 Ausführliches an H. Rasim, Wattens in Tirol, erbeten. 2-1

KORKE 1404 6

gebraucht, nicht gebrochen und nicht gerissen, pro Kilogramm bis K 36.—
Champagner-Naturkorke, lange, nicht gebrochen (keine Kunstkorke) pro Stück „ 1.—
neue Flaschenkorke pro 1 Kilogramm „ 75.—

kauft gegen Bemusterung per Nachnahme
Karl Kraus, Wien, II., Darwingasse 37.

Franz-Josefstraße Nr. 5 1888 4-4

Neu eröffnetes Photo-Atelier „HELIOS“
Spezialität: Porträt-Postkarten in Skizzen-Manier
sowie alle photographischen Arbeiten in feinsten Ausführung.
Bitte sich die ausgestellten Bilder anzusehen.

Krapina-Töplitz heilt Gicht Rheuma Ischias.
(Kroatien) 851 10-14
Auskauf und Prospekt gratis.
Gute Verpflegung gesichert.

Schwefel
:: kristallisiert in Stücken 98-100° ::
SCHWEFELPULVER 80-90°
liefert prompt 1519 5-2

Lukács & Meitner
Asphaltwerke, Fabrik für Dachpappe und chemische Produkte.
Firma inhaber:
LUDWIG LUKACS, BUDAPEST
V., Dorottya-utca 6/a, IV. Stock 50. Telephon: 179-60.